

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise.** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80, — Vierteljährlich Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettszeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl. bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Woffe, Hasenstein & Vogler (Otto Maas), Alois Sypetit, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Co.  
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Wie berechtigt die Agitation gegen die Tierquälerei in Italien ist.

Aus den mancherlei Briefen, welche der Berliner Tierchutz-Verein von Reisenden, die in Italien waren, erhalten hat, sei heute derjenige des Professors Fritz Fleischer in Weimar abgedruckt. Er lautet:

„Alle die grauenhaften Tierquälereien, welche in Ihrer Flugschrift, Au die Tierchutz-Vereine in Europa und Amerika geschildert werden, habe auch ich während meines Winteraufenthaltes in der ewigen Stadt leider mit ansehen müssen. Täglich, ja stündlich war ich Augenzeuge der brutalsten Grausamkeiten an wehrlosen, armen Geschöpfen, die, ein Bild des Jammers und Entsetzens, in den Straßen Roms ihr qualvolles Dasein fristen. So oft mich daher — als Künstler — die Sehnsucht nach Italien zieht, brauche ich nur an all diese furchtbaren Quälereien zu denken, und mit Absehen wendet sich mein Geist von einem Lande, in dem weder die Schönheiten der Natur, noch die Meisterwerke der Kunst und leider am allerwenigsten die Religion zur Veredelung der Volksseele beitragen konnten.“

So, wie Prof. Fleischer, haben gewiß noch viele Künstler empfunden, die in Italien waren. Auch Prof. Fried. Theod. Vischer hat sich in seinen Werken vernichtend über die italienische Tierquälerei ausgesprochen. Und Prof. Felix Dahn sagt in seinen „Erinnerungen“ (Buch 3, Seite 436):

„Ma che vuole? non è cristiano, non ha anima, l'asino!“ („Was wollen Sie? Der Esel ist kein Christ, er hat keine Seele!“) erwiderte auf mein Schelten ein Eseltreiber, der mit eisernem Stockstachel

immer wieder in die schwärende Wunde des armen Tieres stieß. Und — als leidenschaftlichem Vogelfreund — ist mir ein Greuel ihre abscheuliche Ermordung und Auffressung aller Singvögel, insolge deren Raupen und andere Schädlinge ihre Wälder und Gärten von Rechtswegen verwüsten.

„Es ist empörend, wie auf den Märkten von Verona bis hinab nach Anagni viele Hunderttausende der edelsten, nützlichsten und kleinsten Singvögel, die für den Schlund nichts sind als ein Schluck und ein Druck, Grasmücken, Meisen, Finken jeder Art, Mottekücheln, Korschwänzchen, Bachstelzen, erwürgt zum Kauf angeboten werden. In Süditalien fangen sie die Schwalben aus der Luft mit fliegenbetörenden Angelhaken.“

Angesichts solcher Zustände ist es begreiflich, wenn eine gebildete Frau an den Berliner Tierchutz-Verein in einem Briefe äußerte:

„Kann Ihnen nicht sagen, wie hoch erfreut ich bin, endlich einmal eine Stimme zu vernehmen, welche auch für diese Tausende von unerlösten Opfern jenseits der Berge spricht! Von einer Reise bis nach Neapel kehrte ich gemütskrank heim! Hundertmal fragte ich, warum die vielen tausend Menschen vor mir, welche doch ebenso sehen mußten wie ich, denn gar nichts taten oder schrieben? Wieviel Dinte wurde verflert über jeden alten Stein, wieviel Ertrase aufgewendet über angebliche Grazie der Landbewohner etc.; nur über ihre entsetzliche Grausamkeit gegen diese armen Geschöpfe wurde keine Silbe geschrieben!“

Letztere Bemerkung ist nun zwar, wie sich erweist, nicht ganz richtig, aber immerhin stimmt das Eine

daß in den allermeisten Büchern und Schilderungen über Italien die landesübliche Tierquälerei still übergegangen wird. Dies ist das Verkehrteste, was geschehen kann. Der Mahnruf eines in Norditalien lebenden Deutschen, welcher seit Jahren eine italienische Tierchutz-Gesellschaft vertritt, sollte wohl beachtet werden; „Wenn wir Tierfreunde in Italien zu Gunsten unserer Sache etwas erlangen wollen, so ist dies nur möglich, wenn die ausländische Presse (Fachzeitungen und Tagesblätter) immer wieder, unermüdet und in energischer Weise, das Publikum und die Reisenden auf die Tierquälerei in Italien aufmerksam macht, dieses Uebel mit feurigen Worten brandmarkt und die ausländischen Regierungen einladet, auf diplomatischem Wege das zu erwirken, was man von einem zivilisierten Volke (zum Schutz der Tiere) erwarten darf.“

Damit nun aber die öffentliche Meinung in Bewegung kommt, ist es nötig, daß sich eine Reihe der angesehensten Zeitgenossen an das Volk und die Presse mit einem Aufruf wendet. Es sollten die Künstler, welche ja in Scharen nach Italien pilgern, ferner berühmte Gelehrte, Schriftsteller, Politiker und sonstige Namen von Klang sich zu einer Notablen-Erklärung vereinigen und so diese scheinbare Tierchutz-Angelegenheit vor der ganzen Öffentlichkeit zu dem, was sie innerlich längst ist, zu einer Angelegenheit der Menschheit und des edlen Menschentums erheben. Bereits einmal hat eine solche Erklärung gute Wirkung gehabt, als im Jahre 1896 bekannt wurde, daß die spanische Regierung in einem Fort bei Carthagena die gefangenen Anarchisten grausam foltern ließ. Damals nahm sich ein schnell gebildeter Auschuhz bekannter Männer

## Feuilleton.

### Du spät.

Original Erzählung von H. W.

Es war ein schöner, angenehmer Septemberabend!

Leise strich der Wind über den Wipfeln der hohen, gepflegten Madelbäumen, welche den schönen Park des Gutsbesitzers „Hartman“ umgaben! Eine angenehme wohlthuende Ruhe herrschte hier über alles!

Aber nur hier draußen in Gottes freier Natur; Trümmen in einem großen elegant möblierten, und mit allem Komfort ausgestatteten Zimmer des Herrenhauses hockte vor einem großen, halbgepaltten Koffers, eine junge, zarte und krankhaft aussehende Frau, lehnte beide Hände am Rande des Koffers, und meinte leise vor sich hin!

Plötzlich fühlte sie sich von zarten Kinderhänden umschlungen und geküßt!

„Mama theuere einzige, ich gehe nicht fort von Dir, laß mich hier bei Dir, ich kann nicht leben ohne meiner guten lieben Mama, oh' ich sterbe wenn man mich von Dir trennt.“

Mach wischte sich die Mutter die Thränen aus den brennenden Augen, stand auf, nahm das Kind, einen zehnjährigen schwachen blonden Knaben, bei der Hand und führte ihn zu einem Divan, wo sie sich beide niederließen.

Sie nahm seine heißen Hände in die ihrigen, sah ihm in seine großen blauen Augen, und sprach mit Thränenersichtiger Stimme.

„Béla liebes Kind ich kann Dir nicht helfen, ich kann nicht, Du kennst den Papa, was er sich einmal vor nimmt muß durchgesetzt werden, ob dabei ein armes Herz auch bricht, ihm geniert daß nicht, wenn nur nach seinem unbegreiflichen Willen alles geschehen ist, oh' Gott er hat kein Herz!“

Draußen hörte man rasche Tritte, und schnell die Thüre öffnete, trat der noch junge, häßliche, Gutsbesitzer in das dunkle Zimmer!

„Grüß Euch Gott, warum läßt Du den nicht anzünden liebe Emma,“ und er reichte seiner Gattin die eine Hand, während er mit der anderen schmeichelnd über das Haar seines einzigen Sohnes fuhr.

Er bekam keine Antwort, doch plötzlich stand seine Gattin auf, warf sich ihm an die Brust, und bat um was sie schon seit 2 Monaten oft gebeten, daß immer erfolglos, er möge den kleinen Béla nur noch dies eine Jahr zu Hause lassen, er hat doch so einen guten Hauslehrer und ist ja erst 10 Jahre alt und kräftlich und verschiedene Argumente führte die armen verzweifelte Mutter noch an jedoch umsonst!

Etwas unfaßt löste er ihre Hände von seinen Schuttern führte sie zum Divan zurück und sprach in einem Ton der keinen Widerspruch mehr duldete.

„Höre mich an Emma, ein für allemal erkläre ich Dir daß Béla unbedingt fort muß, verstehst Du? muß, und zwar morgen Früh mit den 7 Uhr Zug wird nach B. abgereist. Bitte Dich darnach zu richten damit alles zur Zeit fertig ist. Es ist wirklich unglaublich wie eine vernünftige Frau so kindisch sein kann. Der Bub ist im Juli 10 Jahre alt gewesen, und war nun schon genug an Schärzenband der Mama nun soll er in die Stadt kommen, zwischen

andern Kinder, soll mehr Selbständigkeit lernen, ich denke an seine Zukunft, was wird den aus ihm werden, wenn er solch einseitige Erziehung bekommt wie hier zu Hause, ja es ist wahr, ich war mit unserem Hauslehrer sehr zufrieden er ist ja sehr tüchtig, aber mit dem allein ist nicht genug, der Bub wird von alle im Hause verzogen und verhätschelt und das bringt böse Folgen; er muß an Strenge gewöhnt werden und das geht nur wenn er hinaus kommt, ich weiß es wird eine Zeit kommen liebe Emma wo Du mir danken wirst für meine Strenge und —“

„Niemals, niemals.“

„Du weißt nun meine Meinung, also sei so gut und richte Dich danach“ —

Er ging in ein Nebenzimmer die Thüre dabei etwas stärker als notwendig war, schließend.

Béla war mittlerweile auch ganz leise in sein Zimmer geschlichen, entkleidete sich und legte sich ohne ein Abendbrot gegessen zu haben, in sein Bett und laut weinend, vergrub er sein Gesicht in die schneeigen Kissen —

Kaum hatte der Gutsbesitzer das Zimmer seiner Gattin verlassen, sprang die Frau auf, läutete den Stubenmädchen, befohl Licht zu machen, und schickte sie dann ins Dorf hinunter zum Doktor, er möge sofort auf ein paar Worte ins Herrenhaus kommen, er möge aber direkt in das Zimmer der Frau von Hartman kommen, so lautete der ausdrückliche Befehl.

Nach einer halben Stunde trat der alte Hausarzt in das Zimmer der Frau Hartman!

Nach einer kurzen Begrüßung ließ sie ihm Platz nehmen und machte ihren gequälten Herzen Luft.

aus allen Lagern (v. Gidby, Rebel etc.) der Leute an und die spanische Regierung gab sie daraufhin frei, Jetzt nun müssen die Italiener vor die Alternative gestellt werden: Entweder ihr schafft in eurem Lande diese greulichen, eines modernen Kulturvolkes unwürdigen Zustände ab, — oder Zehntausende von Touristen wählen sich ein anderes Reiseziel.

Die italienische Regierung selbst will keine Tier- schänderei haben, jedoch ohne einen starken Druck von außen her kann sie bei den verrotteten und faulseligen Ortsbehörden nicht durchgreifen. Ein Ministerial-Erlaß vom 18. März 1904 an alle Präfekten des König- reiches bejagt:

„Es laufen beständig und ganz besonders seitens der Fremden Klagen und Beschwerden über Handlungen von Grausamkeit und Barbarei gegen die Tiere ein, so daß anzunehmen ist, daß die Bemühungen der Behörden bis jetzt der Schwere und Ausdehnung der Mißbräuche und der Notwendigkeit, Gewohnheiten ein Ende zu machen, die den Anforderungen vorgeschrittener Sitten und dem Rufe unserer eigenen Bildung entgegenlaufen, nicht entsprochen haben.“

In diesen Worten ist zweierlei anerkannt: Daß die Zustände wirklich ganz abscheuliche sind, und ferner, daß die Fremden-Agitation wirklichen Erfolg bringt. Die Tierchutz-Vereine des Deutschen Reiches stehen moralisch hinter dieser Agitation, welche in dem Berliner Tierchutz-Verein (Berlin SW., Königgräberstr. 108) ihren Mittelpunkt hat.

## Wochen-Chronik.

**Allerheiligen und Allerseelen.** die bei dem Andenken der Toten gewidmeten Feiertage wurden auch heuer in pitavalvoller Weise begangen, auch heuer trotz des schlechten Wetters wanderten Tausende zum Gottesacker hinaus, um das Grab ihrer Theuren zu schmücken, um ihnen dort eine Thräne zu weihen, für ihr Heil ein Gebet zu verrichten. In der hiesigen röm.-kath. Kirche aber wurde am Tage „Allerheiligen“ von Sr. Hochwürden Herrn Kaplan Michael Zeig eine Festpredigt gehalten, die den Andächtigen, welche seiner ergreifenden Worte lauschten warme Thränen entlockten. Fern von jeder Nebestreibung hatte der Herr Kaplan für alle Andächtigen, ein zur Seele sprechendes Wort gefunden. Jeder mußte er Trost zu spenden, der Mutter welche ihr theueres Kind beweint, der trauernden Witwe welche ihren Ernährer verlor, den Weisen die die Elterntiefe wissen müssen, für Alle fand er weisvolle Trostesprüche. Der Festpredigt folgte das Hochamt, welches ebenfalls von dem genannten Kaplan geleitet wurde.

**Asphaltierung in Reichhiza.** Der Neuerung welche in Reichhiza im Laufe dieses Sommers durch das Legen von Asphaltpflaster geschah, werde hier der Erwähnung zuteil. Was Fleiß, Umsicht und guter Wille vermag, darüber liefert diese Schöpfung einen glänzenden Beweis. Das löbliche Oberbürgeramt hier förderte nach bester Kräfte die Ausführung des genannten Pflasters und fand nicht allein bei unserer löbl. Gemeinde-Vorrichtung, sondern auch bei den

Bürgern Reichhiza, welche diese Neuausführung auf ihre Kosten ausführen ließ, die willigste Unterstützung. Das Verhältnis unserer Bürgerchaft zur vorgesetzten Behörde, ist ein erfreuliches zu nennen. Mit diesem musterhaft hergestellten Trottoirs, die sich vom Sandkasten bis weit hinein nach Rom. Reichhiza, erstreckten, legten sich die beiden Gemeinden, D. und R. Reichhiza, das Festkleid an; im nächsten Frühjahr findet das begonnene Werk, sicher seine Festsetzung da jeder Bürger von dem Bestreben geleitet ist, unser weltbekanntes, renomirtes Werk, mit möglichsten Bequemlichkeiten auszustatten. Mit munitionärer Genossenschaftlichkeit und lobender Umsicht verfolgte unsere löbl. Gemeindevorrichtung die Ausführung der Arbeiten und legte, besonders bei der Straßenüberziehungen, an der geeignetsten Punkten, zufriedensstellende Sachkenntnis dar. Bei dem nicht ermüdender Eifer unserer vorgesetzten löbl. Behörden und bei der Zuverlässigkeit unserer einsicht wolle, willigen Bürgerchaft, wird das begonnene Werk seine Erweiterung erfahren. Die Initiative zu dieser Schöpfung ergriff der tatkräftige Herr Oberbürgermeister D' Elle Vany Béla, im Vereine mit unserem umsichtigen Herrn Oberverwalter Karl Eberhart, auf dessen Antrag 28 gesellschaftliche Wohnungen Asphalt-Trottoirs erhielten und diesem vorzüglichen Beispiele schloß sich die wackere Bürgerchaft an zum Gelingen des vorgeschrittenen Zieles nicht unbedeutende, materielle Opfer zu bringen.

**Zahnmärkte:** Roman-Vogeln am 8. November. Esatova vom 10.—13. November.

**Die Kontrollversammlung** der zum stehenden Heere-Kriegsmarine, gehörenden Reservisten findet am 7., 8., 9., 10. und 11. d. M. im Saale des Hotel Klemens statt und beginnt täglich Früh 8 Uhr. Zu erscheinen haben die Gemeindevorstände: Am 7. Reichhiza, am 8. Franzdorf und Rom. Reichhiza, am 9. Kölnitz, Monio, Czereva, Szocsán, Tirova und Czereš, am 10. Prebul, Nagy-Portenez, Delimeš, Apadja, Valsadény und Thabica, am 11. Die in Reichhiza wohnenden Fremden. Die zu den Notariaten: Krassova, Lupat und Goruja gehörenden Gemeinden haben die Kontrollversammlung am 12. November in Krassova mitzumachen. Die Nachkontrolle findet am 28., 29. und 30. November in Karánsebes statt.

**Komitatsauschuß.** Die Wahl der Komitats-Aus- schußmitglieder fand am 4. d., in Reichhiza und Krassova, am 5. d., in Rom. Reichhiza statt. Gewählt wurden im Wahlbezirk: Reichhiza: Dr. Keresi Ferencz, Sándor Engel, Josef Kamen, Mándor Kerec, Manó Barb. Krassova: Josef Weidmann, Mándor Wele, Dr. Jemlényi Árpád. Rom. Reichhiza: Hugo Demel, Heinrich Wigand und Bergly Poczcan.

**Die Glocken von Corneville.** Unsere brave Dikt- ten Schaar gaben am 30. v. M. zum 3. Mal die komische Operette „Die Glocken von Corneville.“ Wir können nicht umhin den übrigens während der Vorstellung schon gebachten durchschlagenden Erfolg hier zu wiederholen. Die Kritik war wahrhaft preisend, so daß ein uneingeschwiegenes eine wirkliche Theater-Gesellschaft vor sich zu haben gemeint haben würde, und war das umwesende Publicum auch nicht undankbar und spendete reichlichen Abwas. Nicht alle Tage bietet sich die Gelegenheit einer so gemüthlichen Abends, weshalb wir nur wünschen können, daß das Stück noch eingrabte und zu- stets wie bisher bei ausverkauftem Hause gegeben werden möge, um Jeden Kunstfreunde Gelegenheit zu bieten sich an dem Stücke zu erfreuen.

**Aufregende Geschichte eines 20 Hellerstückes.** Das Geld hat, selbst wenn es ein 20 Hellerstück ist, seinen Werth,

somit auch seine Rolle im Leben. Durch so eine kleine Münze hätte kürzlich eine Familie beinahe ein großes Vermögen eingebüßt. Die Post stellte nämlich der Gattin eines bekannten Tafelrichters neulich einen Brief zu, welcher jedoch da er mit 20 Heller Straßporto belegt war, zurückgewiesen wurde. Auf Drängen ihres Gemahls löste aber die Dame den Brief von dem im Vorzimmer eingeholten Briefträger doch aus. Sie war sehr ungehalten, als sie das Couvert öffnete und dessen Inhalt sah. Der Richter erklärte nun der Frau, daß er tags vorher zu ihrem Geburtstag ein Los kaufte und das Los, dessen Nummer er sich nicht gemerkt hatte, sammt der Quittung im Bankhause vergessen habe. Die Richtersgattin empfing dieses Geburtstagsgeschenk mit Vorwürfen, worauf der Herr Gemahl sich vor der Gardinen- predigt in den Klub flüchten wollte. Er hatte bereits die Klinte des Vorzimmers in der Hand, als zwei Herren vom Bankhause A. Török & Co. Budapest, Theresienring 46, ankamen, um ihm auf das tags vorher gekaufte Los den vierten Theil des großen Treffers von 400.000 Kronen aus- zuzahlen. Der Freude zitternd führte der Richter die Ab- gesandten zu seiner Frau, die jetzt gerührt ihrem Gatten um den Hals fiel und es der Post gerne verzieh, daß sie sich wegen der vom Couvert zufällig herabgefallenen Briefmarke 20 Heller Straßporto zahlen ließ.

**Die Musik liebenden Freunde unserer Zeitung** machen wir auf das Erscheinen einer populären, vieler- sprechenden musikalischen Zeitschrift aufmerksam, die den Titel „Musik-Mappe“ trägt. Das Blatt wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen der Musikfreunde Aufsehen zu erregen. An periodisch erscheinender Literatur ist zwar heutzutage kein Mangel, wohl aber fehlt ein Blatt, das für die weiten Kreise der Musikfreunde das sein soll, was für den Literaturfreund eine gute Unterhaltungszeitschrift ist. Um den musikalischen Stoff zu trennen, sollen die einzelnen Hefte der „Musik-Mappe“ abwechselnd Lieder, Tänze und Salonstücke enthalten. Der billige Preis ermöglicht auch den weniger gut situirten Kreisen ein Abonnement. Auf diese Weise kann gute Musik immer tiefer in alle Volksschichten dringen und es wird an Stelle des jetzt so beliebten „Gassenhauers“ wieder das Volkslied treten! Das erste uns vorliegende Heft der „Musik-Mappe“, die in dem bekannten Verlage von W. Voogd & Co., Ver.-in-Leipzig erscheint, bringt zwei Lieder des bekannten Viederkomponisten Eugen Hildach und drei weitere Viederkom- positionen rühmlichst bekannter Autoren. Trotzdem kostet das ganze Heft nur 50 Heller. Ein guter Stab erster Komponisten gut d. e. sicherste Garantie dafür, daß auch die weiteren Hefte sich würdig den Arbeiten des Eröffnungsquartals anreihen werden und so können wir mit guter Ueberzeugung dazu raten, ein Probe-Abonnement auf die „Musik-Mappe“ bei Ihrer Buchhandlung zu bestellen.

**Die Landentoniolen.** Unter diesem Titel finden wir in Nr. 43 1904 des p. attischen Ratgebers im Post- und Gartenbau einen ausführlichen, von vielen Bildern begleiteten Aufsatz, der die Aufmerksamkeit aller myerer Leser, die für Gartenbau und für soziale Fürsorge Interesse haben, verdient. Speziell sind die eigenartigen Verhältnisse gesch. d. b. t. mit r. denen die Berliner Landentoniolen arbeiten müssen; ihnen ist, da sie Pächter sind, durch häufigen Wechsel der Pächter das Arbeiten erswert, aber doch finden viele Tausend Menschen Erholung und fordernde Bewegung nach dem Aufenthalt in engen Bureaus oder in schmuggiger Savrit. Auf über 1000 Morgen erstrecken sich in Berlin die Landentoniolen; jeder einzelne Garten ist 50—200 Quadratmeter

im Korridor, sich überlegend ob er sich nochmals in die Zimmer der Hausfrau begeben soll oder nicht, schließlich durchschloß er sich für das Letztere, denn er brachte es nicht über's Herz, der armen getrankten Mutter zu sagen, daß er nichts erwirkt!

Er wußte nicht, daß die verzweifelte Frau im Neben- zimmer an der Thür stand, und so jedes Wort der beiden hörte.

Als der Doktor gegangen, schwankte sie in das Zimmer ihres Mannes, legte sie an den Kopf des Bettes, legte ihren Kopf neben den ihres Mannes und weinte still für sich hin, um den Knaben nicht zu wecken.

„Ja wenn er gesund wäre, wie gerne liebe ich ihm fort, murmelte sie, wenn ich auch noch so viel leide, damit aber er ist ja so krank, alle alle sehen es, nur sein eigener Vater ist blind.“

Der Gutsbesitzer nahm nachdem der Doktor fort war seine Arbeit wieder auf, indem er zu sich selbst sprach, „Könnte sich auch peripetieren lassen der gute Doktor, wird schon etwas kräftig, es wäre die höchste Zeit, spricht den reinigen Unsin!“

Das Abendbrot nahm er allein ein, das Mädchen meldete „Der Béla schlafte schon und die Gnädige habe heftige Kopfschmerzen und kann nicht zum Nachtrinken kommen.“

Am folgenden Morgen stand der Reisefreier fertig gepackt im Hofe, als der Gutsbesitzer hinter ihm wurde gerade der Koffer auf einen Leiterwagen gehoben es kamen noch 2 kleinere Koffer dazu und fort ging's zur Station.

(Schluß folgt).

„Herr Doktor Sie wissen das mein armer Béla Herzkrank ist, da Sie es mir selbst vor 3 Jahren gesagt haben, auch haben Sie mir die Verhaltensmaßregel behuf seiner Pflege etc., genau erklärt, ich habe auch bis jetzt so weit es in meiner Macht war, alles auf das Gewissenhafteste befolgt. Nun fällt alles, Ihre Kunst und meine Mühe wie ein Kartenhaus zusammen. Mein Mann besteht darauf daß der Bub morgen nach B. ins Gymnasium kommt, und er weiß doch auch daß er krank ist, mein Gott lieber Doktor helfen Sie meinem Mann zu bewegen daß er von dieser Idee abläßt, Sie werden sehen der arme Junge geht uns zu Grunde.“

„Also doch hat er Ernst gemacht mit den Jungen zum Staunen, er weiß doch daß“ —

„Ja er weiß, er weiß auch daß ich selbst herzleidend bin und nimmt weder auf mich noch auf das arme Kind Rücksicht!“

„Hm, hm, wo ist der Junge?“

„Er ist in seinem Zimmer.“

„Bitte ich werde nachsehen.“

Béla lag in unruhigen Schlummer auf seinem Bette. Der Arzt suchte seinen Puls, sah ihm lange an und schüttelte den Kopf.

„Das geht nicht“ murmelte er für sich.

Er empfahl sich von der Hausfrau, indem er ihr die größte Ruhe und Schonung anordnete, sie noch mit ein paar muntere Worte tröstete, und begab sich dann in das Arbeits- zimmer des Gutsbesitzers!

Ueberrascht schaute jener von seinen Bäckern auf, als er den Arzt nach kurzen Anklopfen eintreten sah.

Ein stüchtiges „Guten Abend“ und sofort kam der Doktor mit feierem Anliegen!

„Herr Hartman Sie dürfen den Knaben nicht fort- nehmen, absolut nicht.“

„Warum nicht wenn ich fragen darf?“

„Sie wissen doch ganz gut daß der Junge Herzleidend ist und daß diese große Aufregung für ihn eine tödliche Wirkung haben kann.“

„Oh! paperlapa, ich weiß schon wer der Souffeur war, meine überspannte Frau, Bitte sich keine weitere Mühe zu geben lieber Doktor, der Bub kommt nach B. ins Gymnasium und damit Punktum.“

„Auch wenn zwei Menschenleben dabei zu Grunde gehen? ja zu Grunde gehen sage ich, den Sie wissen so gut wie ich, daß Ihre Frau Gemalin in höchsten Grad Herz- leidend ist und daß der Junge das Uebel von seiner Mutter geerbt hat, und nur durch die größte Schonung, sind beide an Leben zu erhalten. Aufregung ist Gift für so ein Leiden, und selbstverständlich kann eine solch große tiefempfundene Aufregung den Tod herbei führen.“

„Oh! Sie sehen zu schwach lieber Doktor, meine Frau ist nicht so krank wie Sie glauben, daß ist nur alles weil sie an den Jungen so gewöhnt ist, daß wird sich alles geben, wenn der Bub einmal ein paar Wochen weg ist.“

„Ist das Ihr letztes Wort Herr Hartman?“

„Mein letztes? in dieser Sache ja!“

„Gut also, ich habe meine Pflicht getan, haben Sie auf die eventuellen Folgen Ihres Starrsinnes aufmerksam gemacht, Sie, nur Sie allein sind verantwortlich für alles.“

Ein kurzes „Gute Nacht“ und der Doktor stand draußen

darin ist a-  
entend und es hat  
Erzeugnissen, aus der  
können, auf der u.  
— Unsere Leser können  
erhalten, wenn sie  
genannter Garten Be-

**Der Fortschritt**  
sind kaum verstreicht  
genung Platz griff, vor  
benutzen zu sollen,  
Verbreitung gefunden  
wo dieselbe nicht wä-  
ist auch kein Wun-  
Fächertempel, wo  
nicht mit riesigen T-  
versehen die ganze  
den Winter mit dem  
ohne besondere Pfleg-  
empfehlen wir wä-  
ferat „Pflanz-  
heutigen Nummer 2  
samkeit unserer g-  
erhält Jeder, der sei-  
zugesandt.

**Sämereien.**  
Samengeschäft resp.  
in der vorletzten W-  
woche gänzlich ins  
Haltung, doch wech-  
Materzentner, weil  
gibt, daß nach Beend-  
die Drusarbeiten  
wodurch selbstverständ-  
zunehmen dürften.  
die Höhe gegangen,  
Ansicht ist, daß zum  
während des ganzen  
größere Theil der G-  
Welche von diesen g-  
die nächsten 3 W-  
gleich der Vorwoche  
gangigen Tendenz.  
Samenhandler von  
der geringen Kauf-  
Preisnachlässe zu  
Das Angebot blieb  
Preisveränderung in  
land wird berichtet,  
verfloffenen Jahre.  
sein als in 1904 in  
baren Sorten. W-  
Forderungen, der G-  
Notirungen für Hof-  
Nothklee 72—84 K

**Hud regnet**  
dem Gatten, der  
seines Herdes anwer-  
teuren Zeiten muß  
zu Hilfe kommen, d-  
stände, die sie sel-  
einkauft. Vorzüglich  
Hausfrau, auch die  
selbst anfertigen  
ganz vorzüglicher  
Neuheiten informirt  
von John Henry  
Monatschrift „Zulu“  
Doktor Nummer 10  
praktische Nutzen die  
in seinen herrlichen,  
Herrn- und Kinder-  
gehörigen Häutelein  
großen Schnittmuster  
bericht, den Klöppe-  
Monogramm-Bericht  
nemenspreis von nur  
rierte Wäschezeitung  
nemens für nur 90  
lung und Postanka-  
und die Hauptaus-  
Rudolf Lechner & S

**Bevölkerungs-An-**  
Dem P-  
Dem J-  
Dem S-  
Dem B-  
Dem M-  
Dem G-  
Dem W-

darnach ist also die Zahl der Laubenkolonisten sehr bedeutend und es hat bereits im Herbst eine Ausstellung von Erzeugnissen, aus den Gärten stammend, veranstaltet werden können, auf der u. a. sehr schönes Gemüse gezeigt wurde. — Unsere Leser können die betreffende Nummer kostenlos erhalten, wenn sie sich mit Postkarte an das Geschäftsamt genannter Garten Zeitung in Frankfurt a. d. Oder wenden.

**Der Fortschritt mit dem Zeitgeiste.** Wenige Jahre sind kaum verstrichen, seitdem im ganzen Lande die Bewegung Platz griff, vor jedem Hause, in jedem Garten Traubenlauben zu setzen, und schon hat diese Idee eine solche Verbreitung gefunden, daß kaum ein Ort im Lande existiert, wo dieselbe nicht wärmstens aufgenommen worden wäre. Dies ist auch kein Wunder. Betrachten wir z. B. die Stadt Fehértéplom, wo kaum ein Haus zu finden ist, welches nicht mit riesige Traubenlauben geschmückt wäre. Dieselben versehen die ganze Familie vom Beginn der Reife bis über den Winter mit den feinsten Desserttrauben und tragen — ohne besondere Pflege — jedes Jahr Früchte. — Deshalb empfehlen wir wärmstens das auch bildlich dargestellte Inzerat „Pflanzen wir Traubenlauben“ in der heutigen Nummer unseres Blattes der besonderen Aufmerksamkeit unserer g. Leser — Colorierte Lichtdruck-Cataloge erhält Jeder, der seine Adresse angibt, gratis und franco zugesandt.

**Sämereien.** (Bericht von Edmund Mauthner.) Das Samengeschäft resp. der Abzug an Deconomen, welcher schon in der vorletzten Woche sehr still war, kam in der Berichtswochen gänzlich ins Stocken. Rothlee Sordirte in bester Haltung, doch wechselten die Eigenthümer nur einige hundert Meterzentrner, weil man sich vielfach der Ueberzeugung hingibt, daß nach Beendigung der noch rückständigen Feldarbeiten, die Druscharbeiten allgemein an die Reihe kommen werden, wodurch selbstverständlich die zuzuführenden Erheblichen zunehmen dürften. Vorläufig sind aber die Preise etwas in die Höhe gegangen, weil ein großer Theil der Eigener der Ansicht ist, daß zufolge des schönen trockenen Wetters, welches während des ganzen vorigen Monats anhält, der weit aus größere Theil der Ernte bereits auf den Markt gebracht würde. Welche von diesen zwar Ansichten die richtige ist, dies müssen die nächsten 3 Wochen so ziemlich entscheiden. Luzerne gleich der Vorwoche bewegte sich Luzerne in auffallend rückgängigen Tendenz. Durch die äußerste Zurückhaltung der Samenhandler von Einkauf, waren die Käufer gezwungen der geringen Kaufkraft Rechnung zu tragen nur ziemlich Preisnachlässe zu gewöhnen. Futterrüben waren. Das Angebot blieb in der verfloffenen Woche mäßig, eine Preisveränderung ist nicht zu verzeichnen. Aus Norddeutschland wird berichtet, daß die Ernte geringer Ausfällt als im verfloffenen Jahre. Die Anpflanzungen sollen auch kleiner sein als in 1904 insbesondere sehr klein auch von die gängbaren Sorten. Mohar und Wicken fanden wenn die Forderungen, der Eigener nicht zu hoch waren leicht Absatz. Notierungen für Rohwaare per 50 Kgr. Basis-Budapest: Rothlee 72—84 Kr. Luzerne 45—55 Kr.

**Und regnet ohn' Ende die fleißigen Hände!** Wohl dem Gatten, der dies Schillersche Wort auf die Hütern seines Heides anwenden kann. Besonders bei den heutigen teuren Zeiten muß die Frau dem erwerbenden Manne dadurch zu Hilfe kommen, daß sie spart und besonders solche Gegenstände, die sie selbst herstellen kann, nicht für teures Geld einkauft. Vorzüglich ist dies mit der Wäsche der Fall. Jede Hausfrau, auch die unerfahrenste, kann sich ihre ganze Wäsche selbst anfertigen — wenn sie nur will. Wird sie doch in ganz vorzüglicher Weise sowohl angeleitet, wie über alle Neuheiten informiert durch die ausgezeichnete, im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende Monatschrift „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Oktober-Nummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorklagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babyaschen, den zur Wäsche gehörigen Häkelarbeiten, in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen-Verschlingungen, so daß dagegen der Abonnementspreis von nur 90 P., vierteljährlich für die „Illustrirte Wäschezeitung“ garnicht in Betracht kommt. Abonnements für nur 90 P., vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern liefern erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

**Bevölkerungs-Anzeige.** Von 29. Okt. bis incl. 4. Nov.

**Geboren:**

- Dem Peter Terzuleja ein Mädchen.
- Dem Josef Vincze ein Knabe.
- Dem Karl Hahn ein Knabe.
- Dem Benjamin Heidl ein Knabe.
- Dem Andreas Papp ein Mädchen.
- Dem Edmund Bradler ein Knabe.
- Dem Mathias Moisko ein Knabe.

**Ehe-Aufgebote:**

Franz Ungermann mit Witwe Anna Czerni-  
loosky geb. Kambach.  
Josef Szerenda mit Anna Schropp.  
Michael Wenzlaw mit Witwe Magdalena  
Matiska geb. Rajak.

**Getraut:**

Georg Tribtscha mit Sara Wanek geb. Junc.  
Heinrich Kropp mit Berta Devald.

**Gestorben:**

Helene Czegrea geb. Damsa 26 Jahre (Bauch-  
fellentzündung.)  
Elisabetha Pavelska 7 Monate (Magen- und  
Darmkatarrh.)  
Karl Jinta 3 Jahre (Diphtheritis.)  
Josef Jós 76 Jahre (Hirnschlag.)  
Georg Prajnovsky 2 Jahre alt (Keuchhusten.)

**Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I.  
Postfiscerant in Reutkirch, Niederösterreich.

Naszádly.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnete Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Tee eine Frau in Suttó gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Ärzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absparten. Durch diese Cur ist Ihr Tee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Josef v. Török, Apotheker Königsgasse 7 in Pest, gewiß einen guten Absatz an Suttóer Landente hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bediensteter junger Mann so ein heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von drei Paketen Ihres ausgezeichneten Thees gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauchte den Tee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Gesehnen auszusprechen, zeichnet mit aller Achtung

1 Paket kostet 2 Kronen ab hier. 1 Post-Collie  
15 Pakete kosten 24 Kronen. — franco nach allen  
ung. Poststationen.

Zu haben in am meisten Apotheken.  
Michael Hohl dampf,  
Gutspächter in Naszádly, I. P. Totis, Ungarn.

Man verlange

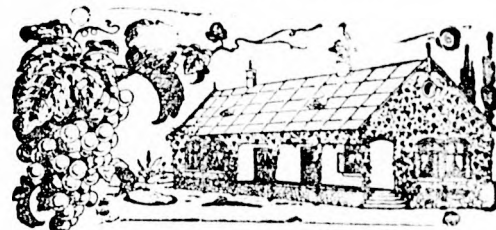
im eigensten Interesse stets

**Echt Kathreiners**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer  
Kneipp und dem Namen Kathreiner  
und vermeide sorgfältig die Annahme  
aller minderwerthigen Nachahmungen.

**Pflanzen wir Weinlauben**  
zu jedem Haus und in unseren Hausgärten,  
in Erde und Sand.



Dies eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Theil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele bisher kein Reintat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Lauben geeignete Sorten gepflanzt werden, so versehen sie das Haus während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Muskateller- und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufgezogen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Garten Zäune, der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preiscontant geschildert, welcher Jedermann der seine Adresse mittels Korrespondenzkarte angibt, gratis und franco zugesandt wird.  
**Erste Ermelléker Rebeschule,**  
Nagy-Kágya, I. P. Székelyhíd, 1907.

**Ein gutes altes Hausmittel,**

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

**Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantirt reines, seit 12 Jahren direct von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lange reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

**UEBER 1.500 LOB- UND DANKSCHREIBUNGEN**

sind mir von Geheilten, die an

**Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hexenschuß, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten** etc

litten anverlangt zugegangen.

Nie man sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau zu schreiben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz unjost und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

**Klingenthal i. Sa.**

**Ernst Hess**  
Eucalyptus-Importeur.

**Depots:** Budapest: Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-uteza 12 und Andrássy-út 26 J. Lederer, Apotheke „zum König von Ungarn.“ Erzsebet-tér. Marokkói-uteza 2. Dr. Alexander Rosenberga, Apotheke „zum Stern.“ VIII. Kerepesi-út 43. Edmund Cibac, Apotheke „zum heil. Bartholomäus.“ VI. Andrássy-út 55. Dr. Emil Baday, „Stadt Apotheke.“ IV. Váci-uteza 34. J. Rüdiger, Apotheke „zum weißen Kreuz.“ IV. Fővám-tér 6. Apotheke „zum Hygiein.“ Aréna-út 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler.“ V. Lipót-körm 28. Coloman Krieger's, Apotheke Uellői-út 65.

